

Römische Reden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RÖMISCHE REDEN

Der Rhetorik Blumen schießen
Aus der lockern Lippen Boden,
Überreich gedüngt mit Kali
Wohlbekannter Zuchtmethoden.

Und berauscht vom Duft der Reden
Lauscht die Menge, hingesunken,
Wie in einem Zaubergarten wandelnd,
Stolz und ruhmestrunken.

Immer höher schlägt der Jugend
Feurig Herz, das Blut will siedend.
Man umarmt sich in Begeisterung
Und verlacht die Mär vom Frieden.

Und man wartet auf das Sturmwort,
Um dem Meere gleich zu schäumen
Himmelwärts. Nicht gut für Kinder,
Die so wilde Dinge träumen!

Denn die Wirklichkeit ist grausam,
Wohin auch die Woge pralle.
Ihr verkennt den Wunsch der Mutter
Erde! Sie hat Raum für alle!

Gnu

Die Milliardärin mit dem gläsernen Auge

VON SCHMÄRLOCK OLM

(113. Fortsetzung)

Als Tiberio Castelfiero das teppichgedämpfte Hotelvestibul betrat, lag Miß Flizifox in ihrem aligatorenfarbenen Zumberläufig hingegossen im Rohrstuhl, die diskret hervorschauenden Kniee mehr provokant als vornehm nebeneinandergelegt, unmerklich, berechnend schaukelnd, daß das einfallende Licht von den doppelten Brillantenreihen an ihren Arm- und Fußspangen nach allen Richtungen blitzen mußte. Der hochgewachsene, wahrhaft männlich schöne internationale Hochstapler verneigte sich kalt-höflich gegen die Anwesenden und als der hinter ihm hervordelnde Groom furchtsam einen Fauteuil bereitgestellt, ließ er sich gemessen am Schreibpult nieder, holte eine kostbare, mit einem mächtigen Grafenwappen gezeichnete Brieftasche hervor, blätterte andächtig in den Korrespondenzen und schaute dabei schwer sinnend in den leeren Luftraum, aber nur scheinbar, denn unter der Deckung seiner abnorm dichten und vorspringenden Augenbrauen warf er einen genauen Streifblick auf die halboffenen Katzenaugen der Miß Flizifox, ohne daß sie es ahnte. — Sein Plan war jetzt abgeschlossen, durch nichts mehr zu erschüttern. In einer der allernächsten Nächte mußte er ausgeführt

werden. Dieser amerikanische, brillantensprühende „Eisberg“ mußte „torpediert“ werden, hunderttausende von Dollars mußten die Beute sein. Mit einer Geste vornehmer Entschlossenheit erhob sich der verkappte Gaunerfürst und verließ das Hotel, die Büdlinge des umstehenden Personals verächtlich ignorierend.

XXIX.

Als Castelfiero bald nach seiner Ankunft im Hotel nach allfälligen Opfern Ausschau hielt, wurde er unwillkürlich auf die juwelenstrotzende Miß aufmerksam. Ihr provokantes Auftreten ließ ihn zuerst eine leichte Beute vermuten, denn seinem unwiderstehlichen südländischen Fascino waren bis jetzt alle erlegen, bis in die höchsten Gesellschaftsschichten hinauf, die scheinbar uneinnehmbarsten „Festungen“. Aber, es kam anders. Selbst dem Schlufbouquet seines Liebesfeuerwerks hielt die Milliardärin verständnislos stand. Der Hochstapler erkannte jetzt, daß maßlose, wahrwitzige Eitelkeit die Triebfeder zu ihrem aufdringlichen Auftreten war. Und ob sie nicht mit dem unstillen Getue etwas verdecken wollte? Von dem Augenblicke seiner unfaßbaren Niederlage an, verfolgte er die schon mehrmals in ihm aufgetauchte Vermutung, Miß Flizifox habe ein künstliches Auge. Seine virtuose Verbrecherverwitterung, verschärft durch die Kränkung seines Erobererstolzes, sagte ihm automatisch, daß dieser Umstand die Basis für einen Grand coup sein könnte. Von Stunde an setzte auf den Tennis- und Golfplätzen, in den Spielfälen seine unauffällige aber durchdringende Beobachtung der Mission ein, und seine Luchsaugen und die

Photos, die er mit seiner Knopflochcamera, wie sie bei den internationalen Detektios im Gebrauch ist, lieferten ihm die klare Bestätigung seiner Vermutung. „Ist das Auge in unseren Händen, verfügen wir über sie wie über eine Lote. Ihr Eitelkeitswahn wird sie aus Furcht vor der Lüftung des Geheimnisses an jeder Verfolgung hindern und kein Lösegeld wird ihr zu hoch sein.“ So meditiert der Großgauner in seiner Limousine mit dem Grafenwappen, die ihn in ein Küstenpalasthotel hinausführt.

XXX.

Eine Stunde später sehen wir ihn dort an der Seite eines mit hochraffiniertem Eleganz gekleideten Gastes des Excelsiorhotels auf dem dem Meere entlang führenden Parkweg im Gespräche. Die monoton rauschende Brandung schließt jede Belauschung aus. Rodrigo el Moros, gleichfalls ein kosmischer Verbrecher brasilianischer Herkunft, ist die rechte Hand Castelfieros und umgekehrt. Seit sie vor drei Jahren einander auf einem Transatlantik gefunden, sind sie unzertrennlich. Auf den Attraktionsplätzen der obersten Gesellschaft aller Erdteile haben sie „zusammengearbeitet“, mit beispiellosem



BURGERS MILDE STUMPEN
Nikotinschwach und doch aromatisch
Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—
Feine Burger Derby 10 Stück Fr. 2.—



Goldenes Bier
BIERE sind
wasserarm und
unalkoholisch